Grand Island Anzeiger und Herold.

Jahrgang 15. | Grand Island, Nebraska, Freitag, den 28. Dezember 1894. | Nummer 16.

Wochen-Rundschau.

Großbritannien.—Der durch den verheerenden Sturm angerichtete Schaden wird sich auf viele Hunderttausende von Dollars belaufen. Zahlreiche Gebäude sind umgeweht und eine Unmasse Telegraphendrähte zerstört worden. An vielen Stellen ist der Verkehr durch die Ueberschwemmungen völlig in's Stocken gerathen. Zahlreiche Schiffe sind gestrandet. Mehr als hundert Menschen sind in Folge des Sturmes umgekommen und zahlreiche andere verletzt worden. Acht Personen sind beim Versuche sich aus einer bei Holy Head gestrandeten Barke zu retten, ertrunken. In Sheffield hat ein durch den Sturm umgewehter Fabrik-Schornstein fünf Personen erschlagen und viele andere verletzt. Der Sturm ist der heftigste gewesen, der seit 30 Jahren in England geherrscht hat. Die Zahl der bei dem Eisenbahnunglück auf der London und Northwestern Eisenbahn bei Chalford umgekommenen Personen beträgt neunzehn. Das Unglück war dadurch herbeigeführt worden, daß der Manchester-Schnellzug gegen einen durch den Sturm von den Schienen geworfenen Güterzug rannte.

Der London Chronicle äußert sich über das an den Negern in Georgia verübte Lynchverfahren: Es ist haarsträubend. In keinem civilisirten Gemeinwesen würde ein Verfahren wie dieses geduldet werden, daß nämlich Leute, ohne die mindeste Berechtigung dazu zu haben, sich die eigenmächtige Durchführung der Gesetze anmaßen. Wahrlich, es ist die höchste Zeit, daß wir die Einsetzung einer internationalen Commission in Erwägung ziehen, welche diese in den Südstaaten der Union so häufig vorkommenden Greuel ebenso untersucht, wie die angeblich in Kurdestan verübten Grausamkeiten. Wann werden wir von einer im Congreß eingebrachten Resolution hören, daß der Präsident einschreiten soll, falls der Gouverneur von Georgia nicht dafür sorgen will, daß den Bewohnern seines Staates ohne Unterschied des Standes oder der Rasse eine gerechte Behandlung in den Gerichten zu Theil werde? Der Congreß ist im Allgemeinen nur allzu geneigt, sich in ausländische Angelegenheiten zu mischen. Er sollte lieber vor seiner eigenen Thüre kehren.

Niederlande.—Der Samstag Sturm hat in ganz Holland große Ueberschwemmungen zur Folge gehabt. Die Maas und die Motte stiegen um 12 Fuß, wodurch ein Theil von Rotterdam unter Wasser gesetzt wurde. Der Verkehr in den Straßen mußte durch Kähne vermittelt werden. An zahlreichen Stellen drohten die Deiche dem ungeheuren Druck des heftigen Wellenschlages auf der Nordsee nachgeben zu wollen. An einzelnen Stellen durchbrach die Fluth die Deiche und setzte die angrenzende Umgegend unter Wasser. Neun Häuser, deren Fundamente vom Wasser unterwühlt worden waren, sind eingestürzt. In Becht sind mehrere Personen durch Kentern eines Kahnes ertrunken.

Die Barke Carolina, die von Savannah nach Hamburg bestimmt war, ist in der Nähe von Egmond-See gestrandet. Die Ladung ist durch die Wellen an's Ufer geschwemmt worden. Ein Theil der Bemannung ist ertrunken.

Deutschland. Der langwierige Boycott in Berlin, gegen gewisse Brauereien, den die Sozialdemokraten in's Werk gesetzt hatten, weil die Brauer gewisse Arbeiter entlassen hatten, ist zu Ende. Der Geschäftsführer von Schultheis' Brauerei, Richard Rösicke, der auch Mitglied des Reichstages ist, und zur freisinnigen Partei gehört, und der bekannte Sozialdemokrat Singer haben einen Ausgleich zu Stande gebracht, nach dessen Bedingungen alle aus den Brauereien während des Boycotts entlassenen Arbeiter wieder eingestellt werden sollen, sobald Stellen frei werden. Die Sozialdemokraten treffen Anstalten für das Zustandebringen einer Massenversammlung, in welcher das Uebereinkommen gutgeheißen werden soll.

* * *

Buffalo, N. Y. Im hiesigen Genesee Hotel wurde von Vertretern von fünfzig deutschen Pythias-Logen aus 12 verschiedenen Staaten eine Berathung abgehalten und der Entschluß gefaßt, sich von dem jetzigen National-Verbande des Ordens loszusagen. Eine neue nationale Organisation unter dem Namen „Improved Order" der Pythias-Ritter soll gegründet werden. Die nativistische Stellung der „Supreme"-Beamten des alten Ordens in der Frage des Gebrauchs des deutschen Rituals gab den Anlaß zu der Spaltung.

Auf der hier abgehaltenen Zusammenkunft, die nur von deutschen Logen mit einer gesammten Mitgliederzahl von mindestens 3000 beschickt war, wurde sogleich die Neugestaltung des Ordens vorgenommen, und zwar erwählte man folgende „Supreme"-Beamte: „Past Supreme Commander, Chas. H. Klee von New York; Supreme Commander, George Seidensticker von Indiana; Supreme Vice-Commander, Conrad Kromer von New York; Supreme Prälat, William Brickhagen, Distrikt Columbia; Supreme Recording und Corresponding Sekr., Oskar Schlömann von Michigan; Supreme Schatzmeister, F. W. Roßberg von New York; Supreme Sergeant-at-Arms, Oskar Brede von Michigan; Supreme Innere Wache, Michael M. Stein von West Virginia; Supreme Aeußere Wache, Gustav Reinwald von Connecticut; Finanz-Komite: Henry A. Buchholz von New York, H. Hagedorn von Indiana, Julius Schmidt von Michigan und Anton Voß von New York.

Man erwartet, daß alle deutschen Pythias-Ritter, deren Zahl auf 15,000 geschätzt wird, sich dem neuen Verbande anschließen werden.

Die anwesenden Delegaten erklärten einmüthig, die Deutschen in dem Pythias-Orden würden sich das Recht, ihre Vereinsangelegenheiten in deutscher Sprache zu verhandeln, nicht nehmen lassen.

New York. Samuel J. Tilden's Landsitz, „Grey Stone", der halbwegs zwischen Yonkers und Hastings gelegen ist, wird von einem Syndikat New Yorker Kapitalisten angekauft werden. Der Landsitz hat einen Flächenraum von 800 Acker und es werden $2,000,000 dafür bezahlt werden. Das Gebäude wird mit allen modernen Einrichtungen versehen und als Sommer-Hotel eingerichtet werden.

Der allgemeine Schrecken, welchen der Lexow-Ausschuß in New York verbreitet hat, hat eine neue Art von Erpressung in's Leben gerufen. Einige Leute drohen jetzt mit Anklagen vor dem Ausschuß, während andere mit Vorladungen als Zeugen bedroht werden, wenn ihre Opfer sich weigern, mit Geld herauszurücken.

Ein Polizeikapitän sagte einem Berichterstatter, daß ihm von mehr als zwanzig Eigenthümerinnen von lüderlichen Häusern Drohbriefe zugegangen seien. Die Weiber erklärten ihm, daß sie zu John W. Goff und den Ausschußmitgliedern gehen und ihn der Bestechung beschuldigen würden, wenn er nicht zahle. Der Capitän sagte, daß dies jetzt allgemein Gebrauch sei und daß er eine Menge Leidensgefährten habe. Zuweilen würde auch in Form des Bettelns Geld verlangt; die betreffenden Frauen erklärten, daß, seitdem der Lexow-Ausschuß an der Arbeit sei, sie das Geschäft aufgeben müßten und verarmt seien, und dann werde das Verlangen gestellt, ihnen einen Theil des Geldes zurückzugeben, das sie zum Schutze ihres Geschäftes bezahlt hätten. Auch gewisse Advokaten, welche meistens in den Criminalgerichten praktiziren, werden in ähnlicher Weise gebrandschatzt und zahlen lieber, als daß sie sich durch fragwürdige Personen vor die Oeffentlichkeit zerren lassen.

Corey's große Rosinen. Pittsburg, Pa. General Corey, der frühere Führer der „Armee der Industriellen", die letztes Frühjahr von Massillon, O., nach dem Kapitol in Washington zogen, wird sich in der in St. Louis, Mo., anberaumten Versammlung der Populisten als Präsidentschaftscandidat ankündigen.

Washington. D. C. Ein entsetzlicher Mord wurde Samstag Abend im nordöstlichen Theile der Stadt verübt, indem Joseph A. Bean seine Stieftochter, Frau Annie L. Leahy, durch fünf Revolverschüsse zu Boden streckte. Als die Aermste sich sterbend in ihrem Blute am Boden wälzte, stampfte der Unmensch auf seinem Opfer herum. Durch die Schüsse waren eine Anzahl Bürger herbeigelockt worden, unter anderen der Nationalabgeordnete George D. Meiklejohn von Nebraska, der sich vom Capitol auf dem Heimwege befand. Er trug das Abzeichen des Freimaurerordens, was dem Mörder sofort in die Augen stach. „Sind Sie ein Freimaurer?" fragte er den Natirnalabgeordneten. „Jawohl," erwiderte der Letztere, worauf der Mörder hocherfreut ausrief: „Da sind wir ja Brüder und ich bin obendrein noch Mitglied der „Grand Army". Ich habe ein Frauenzimmer getödtet und nun wollen sie mir an's Leben. Ich wünsche, daß Sie mich beschützen." Während Bean dieses sagte, war Meikeljohn rasch hinter ihn gesprungen und hatte ihm die Hände gefesselt. Mit einem kräftigen Ruck entriß er dem Burschen die Mordwaffe und übergab dieselbe der inzwischen erschienenen Polizei, die den Mörder nach dem Gewahrsam abführte. Man glaubt, daß Bean irrsinnig ist. Seine Frau hat nie glücklich mit ihm gelebt, angeblich weil ihre beiden Töchter zu allerlei Mißhelligkeiten in der Familie Veranlassung gaben.

Grand Junction, Col. Der frühere Schatzmeister von Mesa County, W. J. Quinn, der sich der Unterschlagung von Countygeldern in Höhe von $16,000 schuldig erklärt hatte, wurde zu fünfjähriger Gefängnißstrafe verurtheilt. Quinn verlor das Geld in Spielhöllen in Denver.

Winsboro, Tex. In Pictou hat zwischen dem Professor J. B. Gay und einem seiner Schüler, Namens Wilmer Randolph, ein ernstliches Gefecht stattgefunden. Randolph wollte dem Lehrer nicht gehorchen, und dieser wollte ihn deshalb züchtigen, als der Junge ein Messer hervorholte und dem Lehrer einen Stich beibrachte. Als er sich darauf flüchten wollte, zog auch Gay ein Messer und versetzte dem Jungen einen Stich. Randolph stürzte nieder, und der Professor ging mit seiner blutenden Wunde nach dem nächsten Wohnhause. Aller Wahrscheinlichkeit nach werden Beide, der Lehrer sowohl als sein Schüler, ihren Wunden erliegen.

Toulon, Ill. Der wohlhabende junge Farmer, Wm. H. Dowty, der sechs Meilen westlich von hier wohnte, wurde todt auf seiner Farm gefunden. Die Schweine hatten die Leiche angefressen.

Kampf gegen die Einkommensteuer.

Der Kampf gegen die besonders der New Yorker Hoch-Finanz gegen den Strich gehenden Einkommensteuer ist jetzt aus den Spalten der Presse vor das Forum des Gerichts verlegt worden. Der New Yorker Bankier John G. Moore, von der Firma Moore & Schley, hat im Supremegericht des Distrikts von Columbia ein Gesuch eingereicht, durch einen Gerichtsbefehl den Bundessteuer-Commissär John S. Miller zu verhindern, von seinem, des Gesuchstellers, Einkommen eine Steuer zu erheben.

Die im Gesuch angegebenen wesentlichen Gründe gegen die Erhebung der Steuer sind die folgenden: Daß die vom Gesetz angeordnete Erhebung einer zweiprozentigen Steuer von dem Einkommen der incorporirten Gesellschaften, denen er angehöre und von denen er Dividenden beziehe, und einer nochmaligen gleichen Steuer von seinem Gesammt-Einkommen, einer doppelten Steuer gleichkomme; daß die Befreiung aller Einkommen unter $4000 von der Steuer der von der Verfassung allen Bürgern gewährleisteten Gleichheit vor dem Gesetz widerspreche; daß die Steuer ebenso wie den Bürgern der Ver. Staaten widerrechtlich auch hier sich zeitweilig aufhaltenden Nichtbürgern auferlegt sei, obwohl deren Einkommen aus Quellen stammen möge, die gänzlich außerhalb der Gerichtsbarkeit der Ver. Staaten lägen; daß keine Ausnahme zu Gunsten der vielen Corporationen gemacht sei, die, obwohl zum Zwecke des Gewinnes betrieben, von den verschiedenen Staaten als Regierungswerkzeuge behufs Förderung der polizeilichen und sonstigen öffentlichen Aufgaben geschaffen wurden und benutzt werden und Eigenthum dieser Staaten sind, und die deshalb der Besteuerung durch die Bundesregierung nicht unterliegen; und endlich, daß die Steuer, gegen die Verfassung, eine rückwirkende Kraft habe, indem sie Einkommen treffe, das vor der Annahme des Gesetzes erwachsen sei. Da, nachdem die Steuer einmal, wenn auch noch so widerrechtlich, erhoben sei, es unmöglich oder doch nur durch langjähriges kostspieliges Processiren möglich sein werde, eine Rückerstattung derselben zu erlangen, so wird das Gericht ersucht, den Bundessteuer-Commissär vorzuladen, damit er seine Berechtigung zur Erhebung der Steuer darthue, und ihm bis zur endgültigen gerichtlichen Entscheidung verbiete, irgend welche Schritte zur Erhebung der Steuer zu thun.

Daß unsere großen und kleinen Kapitalisten sich gegen die Einkommensteuer wehren würden, war vorauszusehen, und dieser Schritt hat deshalb nichts Ueberraschendes. Was die angeführten Gründe betrifft, so erscheint darunter nur der einen Schein des Rechtes zu haben, daß die Einkommen von unter $4000 von der Steuer befreit sind. Dem Gleichheitsgrundsatz zufolge sollte ja allerdings jedes Einkommen besteuert und jedes gleich hoch besteuert sein. Aber was theoretisch richtig ist, läßt sich in der Praxis nicht immer durchführen. Die Steuern sollen der Regierung Geld einbringen, um sie in den Stand zu setzen, ihre Verpflichtungen zu erfüllen; es würde keinen Zweck haben, sie da zu erheben, wo die Erhebung eben so viel oder mehr kosten würde, als sie erübrigen kann. Das würde aber der Fall sein, wenn auch die kleinen und kleinsten Einkommen zur Besteuerung herangezogen würden. Außerdem kommt der Grundsatz in der Steuergesetzgebung aller civilisirten Völker immer mehr zur Geltung, daß die Steuern als eine Last den tragfähigsten Schultern aufzubürden sind, und daß die scheinbare Gleichheit eine große Ungleichheit sein würde In allen anderen Ländern sind die kleineren und kleinsten Einkommen von der Steuer befreit, und in den meisten wächst noch dazu der Steuersatz des Einkommens mit der Höhe. Ebenso werden auch in anderen Ländern die dort zeitweilig wohnenden Fremden besteuert. Die in Paris und Berlin wohnenden Amerikaner erhalten ebenso wohl eine Aufforderung, ihr Einkommen anzugeben, und Steuern darauf zu entrichten, wie die andern Pariser und Berliner, und wir haben erst neulich mitgetheilt, wie hoch z. B. in Frankreich die Nachlassenschaftssteuern dort sterbender Ausländer sind.

Es ist schwer anzunehmen, daß das Oberbundesgericht, an welches die Angelegenheit in letzter Reihe zur Entscheidung gelangen muß, die von den Gegnern der Steuer angeführten Gründe für stichhaltig erachten wird.

In der That giebt es nur einen Grund für das Widerstreben, der leider sehr viel für sich hat, aber kein gesetzlicher ist. Es ist der, daß die mit der Erhebung der Steuer beauftragten Personen die erlangten Kenntnisse zu unsauberen Zwecken verwerthen könnten; daß der Credit eines augenblicklich von ungünstigen Umständen betroffenen Mannes oder Geschäfts in ihre Hand gegeben werde, und daß sie die Gelegenheit benutzen würden, um sich für ihr Schweigen bezahlt zu machen. Aber zugegeben, daß eine solche Gefahr vorliegt, sie wird mit dem Augenblick schwinden oder auf ein sehr geringes Maß vermindert werden, wo wir aufhören werden, Beamte zu haben, die heute kommen und morgen gehen. Sobald ein Beamter die Wahl hat zwischen lebenslänglicher Anstellung und allmählicher Beförderung auf der einen und Entlassung und schwerer Bestrafung auf der anderen Seite, wird er sich wohl hüten, Amtsgeheimnisse zu verrathen.

Ueberhaupt sollte man annehmen dürfen, daß der wirklich Ehrliche nur in den allerseltensten Fällen von einer ehrlichen Angabe seines Einkommens etwas zu fürchten hätte. Mancher mag ja gezwungen sein, zuzugestehen, daß er lange nicht so reich ist, wie er sich den Anschein zu geben gewußt hat, und mancher wieder, daß er reicher ist, als er die Welt ahnen lassen mochte. Aber ob das nicht auch sein Gutes für unser ganzes nationales Leben haben wird?

Indessen, die Sache liegt jetzt dem Gericht vor, und bis zu dessen Entscheidung mag der Kampf in der Presse ruhen.

N. Y. St. Ztg.

Wenn Junker Hans zur Gretel geht,
So hat er stets die Taschen voll,
Er bringt ihr Süßigkeiten mit,
Sie zahlt ihm ja der Liebe Zoll.

Ist Junker Hans auch krumm und schief,
Das Gretel duldet seinen Kuß:
Sie liebt den Zwang zwar freilich nicht,
Läßt sich nur küssen, weil sie muß.

Denn er kauft ihre Liebe mit seinen Präsenten. Erkaufte Liebe will aber kein rechter Mann, sondern nur der Schwächling. Der Mann, den die Gretel wirklich liebt, hat frisches gesundes Blut, hat blitzende Augen, seine Muskeln werden bei der leichtesten Anregung stahlhart, seine Spannkraft wächst mit der Anstrengung, er weiß nichts von Dyspepsie, Biliosität und scrofulösen Anfechtungen. Ein solcher Mann kannst auch Du werden, wenn Du Dr. Pierce's Golden Medical Discovery gebrauchst. Dasselbe kurirt alle von verdorbener Leber oder unreinem Blut entstehende Krankheit. Es ist das einzige Mittel, für das garantirt wird, daß es in jedem Falle hilft, widrigenfalls das dafür bezahlte Geld zurückgegeben wird. Die medizinische Wissenschaft kennt es als nie versagendes blutreinigendes, kräfteersetzendes und muskelbildendes Elixir.

Der schlimmste Nasenkatarrh wird, wie eingewurzelt er auch sein mag, für immer kurirt mit Dr. Sage's Catarrh Remedy.

Danksagung.

Wir sprechen hiermit allen Bürgern der Stadt und besonders den lieben Freunden und Nachbarn, welche uns so erfolgreich unterstützt haben, als unser Wohnhaus vom Feuer zerstört wurde, unseren innigsten Dank aus. Wir waren damals gänzlich hülflos und hätten ohne den Beistand, der uns zu Theil wurde, absolut Noth leiden müssen. Wir werden niemals vergessen, was unsere Freunde und Mitbürger für uns gethan und danken wir ihnen nochmals für ihre Hülfe.

Anton u. Pauline Bischelt.

Erlaubter Todtschlag.

In New Orleans hat eine Coroner's Jury entschieden, daß der Samstag vor 8 Tagen erschlagene Faustkämpfer nicht in Folge eines Schlages seines Gegners, sondern der zu großen Härte des Fußbodens den Tod gefunden habe. Der Wahrspruch verdient in goldenen Lettern auf einem Riesenmonument verewigt zu werden und kann einen werthvollen Präzedenzfall bilden. Wenn ein Mann einen Anderen im Faustkampf todtschlägt und freigesprochen wird, aber die Eigenthümer des Gebäudes, in dem die Hauerei vor sich gegangen, verantwortwortlich gehalten werden, weil sie den Fußboden nicht polstern ließen, so kann auch die Stadtverwaltung schuldig befunden werden, wenn ein Mann sich auf dem harten Bürgersteig den Hals bricht, nachdem er von einem Anderen zum Fenster hinausgeworfen worden ist.

In der letzten Zeit sind mehrere ähnliche Fälle vorgekommen und immer ist der Thäter straffrei ausgegangen. Wenn man ebenso brutal sein wollte wie die Leute, welche solche Faustkämpfe veranstalten und sich an ihnen ergötzen, so könnte man sich darüber freuen und die Hoffnung hegen, daß noch viele dieser Lumpen von den Anderen abgethan werden. Das wäre aber weder menschlich, noch würde ein solcher frommer Wunsch in Erfüllung gehen. Den Herren Faustkämpfern ist es ohne Zweifel sehr unangenehm, wenn sie ihre Gegner todtschlagen. Sie müssen nämlich befürchten, dadurch das Geschäft zu schädigen. Freilich wird im Publikum dadurch der Glaube an die Gefährlichkeit des Berufs erhöht und das mag einen größeren Zulauf bei Faustkämpfen veranlassen, aber gleichzeitig wird auch der Widerwille der besseren Elemente erregt, was zu strengerer Beaufsichtigung und an vielen Orten zu gänzlicher Verhinderung dieser Veranstaltungen führen dürfte. Allerdings gestatten nur noch zwei Staaten, Louisiana und Florida, Faustkämpfe „bis zum Ende", aber auch die angeblich unschuldigen Kämpfe mit Handschuhen sind nicht ungefährlich, wie die Thatsache beweist, daß erst vor einigen Wochen im Staat New York bei einer solcher Gelegenheit ein Mann erschlagen wurde.

Das Grundübel liegt darin, daß sich ein großer Theil der Presse dazu hergiebt, diese Kerle zu Helden aufzubauschen. Keine andere Menschenklasse erhält so riesige kostenfreie Reklame. Lange Wochen vor und nach jedem Faustkampf werden Spalten über Spalten über die Betheiligten, ihre Verwandten und Freunde veröffentlicht. Dadurch wird das Geschäft erst wirklich einträglich. Bei dem Kampfe selbst verdient der Sieger zwar auch einen schönen Haufen Geld, aber die Hauptsache kommt erst hinterher. Dann reist er durch das Land, erhält überall Ovationen und erzielt, was die Hauptsache ist, große Einnahmen. Von Zeit zu Zeit führt er eine Komödie auf, indem er sich den Anschein giebt, als wollte er einen neuen Zweikampf mit einem anderen „Champion" arrangiren. Die Beiden zanken sich erst eine Zeitlang in den Zeitungen herum, es wird Geld deponirt, über die Bedingungen hin- und hergestritten und die Lärmtrommel emsig gerührt. Wenn der Scherz lang genug gedauert hat, zerschlägt sich das Unternehmen wegen einer Kleinigkeit. In Wahrheit hatten die Kerle niemals die Absicht, sich zu prügeln; sie wollten nur ihre Namen in den Zeitungen genannt sehen, um den verbleichenden Ruhm etwas aufzufrischen. Eine wirkliche Hauerei findet erst wieder statt, wenn das unumgänglich nothwendig ist, um das Publikum in die Theater zu locken, in denen sich Faustkämpfer unter der Maske von Schauspielern ausstellen. Gesetze gegen Faustkämpfe können helfen und haben auch schon gute Wirkung gethan, aber die Hauptsache bleibt doch, daß die Tagespresse nicht Helden aus brutalen Burschen macht. Solange letzteres geschieht, wird auch die Rolle des Faustkämpfers nicht ausgespielt sein.

Sie können jetzt die doppelte Quantität Perry Davis' „Pain Killer" zum alten Preise erhalten. Die vielen Freunde dieses alterprobten Heilmittels zur Heilung aller Schmerzen, einerlei ob äußerlich oder innerlich, bezeugen mit Vergnügen, daß es kein schneller und untrüglicher wirkendes Präparat gegen Schmerzen aller Art, Verletzungen u. s. w., giebt. Es sollte in keinem Hause, keiner Werkstätte und Fabrik fehlen. Alle Apotheker verkaufen „Pain Killer" zu 25 und 50 Cents per Flasche.

Dr. Price's Cream Baking Powder.
Höchste Welt-Ausstellungs Auszeichnung.

„Die Einkommensteuer kann niemals in einem Lande populär werden, in welchem das Recht auf private Heimlichkeit respektirt wird." (Milwaukee Sentinel.) — Stimmt nicht, geliebte „Schildwache". Die Einkommensteuer muß in einem Lande populär werden, in welchem das Recht auf private Heimlichkeit — siehe Zuckertrust — respektirt wird.

Verschiedene Ansichten. Ein Chicagoer Richter hat entschieden, daß ein Dieb, welcher in flagranti mit der Hand in der Tasche eines Nebenmenschen ertappt wird, kein Verbrechen begangen hat, sofern diese Tasche leer ist. Das andere Extrem stellten die Leute dar, für welche das größte Verbrechen darin besteht, „ausgefunden" zu werden, ohne etwas „gemacht" zu haben

„Es giebt doch noch dann und wann etwas Neues unter der Sonne," schreibt ein St. Louis'er Wechselblatt und fährt dann fort: „Daß ein Richter in seinem eigenen Gerichtshof wegen Freisprechung eines notorischen Verbrechers ausgepfiffen wird, wie hier Richter Murphy, gehört glücklicher Weise zu den seltenen Vorkommnissen." Wie heißt „glücklicher Weise"? Leider muß es heißen.

— Vergeßt nicht den Ball am Samstag Abend in Hann's Park.

Baby war krank, wir gaben ihr Castoria,
Als sie ein Kind war, rief sie nach Castoria.
Sie wurde ein Fräulein, und hielt zu Castoria.
Als sie Kinder hatte, gab sie ihnen Castoria.

Im Herbst.

Betrunkener: „Schau, schau, wie gut ich jetzt zur Natur pass'! Die Blätter fallen und ich auch!"

* * *

Die St. Joseph & Grand Island Railroad hat jederzeit Billete nach allen Punkten zu den niedrigsten Raten zum Verkauf. Hat in Grand Island direkten Anschluß mit dem Union Pacific Ueberland Courierzuge für alle westlichen Punkte und in St. Joseph mit allen Linien nach Norden, Osten und Süden.

Wegen Raten und anderer Auskunft wende man sich an den nächsten Lokalagenten oder an

S. M. Adsit,
G. P. A., St. J. & G. I. Ry.,
St. Joseph, Mo.

Raten für Wintertouristen.

Die St. Joseph & Grand Island R. R. hat in allen Stationen Touristen-Billete zu sehr reduzirten Raten nach Resorten in Texas, New Mexiko, Mexiko, Louisiana, Mississippi, Georgia, Alabama, Florida und Süd Carolina zum Verkauf.

Alle Billete gut zur Rückkehr bis zum 31. Mai 1895. Für Information wende man sich an den nächsten Agenten oder an

S. M. Adsit,
G. P. A., St. J. & G. I. R. R.,
St. Joseph, Mo.

Ein „verzückter Hellseher." — Sendet 25 Cts. mit Alter, Geschlecht und Briefmarke und erhaltet Horoskop des zukünftigen Lebens. Madame Zubber, tobes Verzückungs-Medium, siebente Tochter, geboren mit einem Schleier und wunderbarer Sehergabe; sagt die Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. Vollen Namen Desjenigen, den Ihr heirathen werdet; positiv kein Betrug; Rathschläge in Geschäft, Liebe, Spekulation, Scheidung, Veränderungen, verlorenen Freunden, Krankheit, Testamenten, Pensionen und allen Lagen des Lebens; alle verborgenen Geheimnisse offenbart; hilft Allen die in Unruhe sind; fehlt niemals; giebt Rathschläge in allen Sachen von Interesse, Geschäftstransaktionen, Liebesaffairen, Familienangelegenheiten, Aktienspekulationen, Prozessen, abwesenden Freunden; heilt Zauberei, Fits, Trunksucht, Opiumsucht, Rheumatismus und alle alten und mysteriösen Krankheiten.

$5,000 Herausforderung

an irgend ein Medium oder Wahrsager, der sie übertrifft in ihren wunderbaren Enthüllungen der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunftsbegebenheiten des Lebens. Alle Herausforderungen angenommen und fordert dagegen die Welt heraus.

Geschäfte strikt privatim und diskret.

Madame Zubber wird stets so hoch über den gewöhnlichen Medien in diesem Lande stehen als der Präsident über dem Lumpensammler, während Berechnung für die Wahrheit dieselbe ist, als was andere Medien für Lügen berechnen.

Skeptische Leute, die wegen der vielen Misrepräsentationen in den Zeitungen ihren Glauben an Anzeigen verloren haben, sollten schreiben und sich überzeugen, daß nicht alle Anzeigen Schwindel sind.

Es ist wohlbekannt in der Welt, daß Medien die einzigen zuverlässigen Seher sind und ihre Zauber Liebe verursachen, schnelle Heirathen und Erfolg im Geschäft. Eure Zukunft enthüllt in einer Todes-Verzückung. Vereinigt die Getrennten und verursacht schnelle und glückliche Heirath mit der Person die Ihr liebt; gutes Glück in allen Sachen durch zweckmäßigen Rath. Sichert Euch einen Zauber um tragt Diamanten. Enthüllt Alles. Mme. Zubber, Box 75, New Albany, Ind. Glückszauber frei. Schneidet dies aus und hebt es auf. Erwähnt diese Zeitung.

Dr. Sumner Davis,
Spezialtät für
Augen- u. Ohrenkrankheiten.
Independent Gebäude, Grand Island.

W. H. Thompson.
Advokat und Notar,
Praktizirt in allen Gerichten.
Grundeigenthumsgeschäfte und Collektionen eine Spezialität.